



NEWSLETTER

März 2024

DEUTSCH

SPRACHBARRIERE ODER SPRACHSCHATZ?

Thematisierung von Dialekten im Deutschunterricht

von *Alexander Sigmund*

1 Einleitung

*„Der Dialekt erlaubt keine eigene Sprache, aber eine eigene Stimme.“
(Hugo von Hofmannsthal)¹*

Lange Zeit galt im Deutschunterricht die vermeintliche „Hochsprache“ oder „Schriftsprache“ als Maß aller Dinge und Schlüssel zum sozialen Aufstieg. Deshalb wurde den – insbesondere im süddeutschen Raum noch verbreiteteren – Dialekten wenig Bedeutung im schulischen Deutschunterricht eingeräumt oder diese wurden generell von der Institution Schule (teils auch mittels Strafen) bekämpft.

Diese Einstellung zu Dialekten ist mittlerweile längst überholt und die germanistische Soziolinguistik sieht Dialekte als eine von vielen Varietäten der deutschen Sprache, ohne diese qualitativ zu werten. In den Köpfen vieler

¹ Hofmannsthal (1922), S. 99.

Menschen hat sich diese negative Haltung gegenüber Dialekten gehalten, obgleich diese – sprachlich betrachtet – spannende Zeugen der Sprach- wie Kulturgeschichte sind und gelebte Sprachpraxis in Österreich darstellen.

Dieser Beitrag will daher zu einer aktiven Thematisierung von Dialekten im Deutschunterricht anregen und Didaktisierungsmöglichkeiten in der Sekundarstufe 2 aufzeigen (u. a. sprachliche Vergleiche, soziolinguistische Reflexionen und Dialekte in verschiedenen Medien).

2 Theoretische Präliminarien

Bevor das Spannungsfeld zwischen Dialekt und Deutschunterricht (bzw. Schule im Allgemeinen) sowie die didaktische Aufbereitung des Themas Dialekte illustriert wird, muss geklärt werden, was man eigentlich unter *Dialekt* versteht, wie das Deutsche dialektal gegliedert ist, in welchem Verhältnis Dialekte zur Standardsprache stehen und welche kommunikativen Funktionen Dialekte erfüllen.

Terminologische Klärung

Obgleich jede*r eine alltagsprachliche Vorstellung dessen hat, was man als Dialekt bezeichnet, und dieser Terminus schon seit Jahrhunderten im deutschen Sprachraum verwendet wird, zeigt ein Blick in die Forschungsliteratur, dass nicht einmal innerhalb der Soziolinguistik eine einheitliche Definition existiert.²

Aus diesem Grund betrachten wir vorerst die Definitionsversuche allgemeiner Wörterbücher für den Begriff *Dialekt* (vom griechischen *diálektos*/διάλεκτος für *Ausdrucksweise, Sprechweise*). Der Duden erklärt den Terminus folgendermaßen: „a) *Mundart; Gruppe von Mundarten mit gewissen sprachlichen Gemeinsamkeiten, b) regionale Variante einer Sprache*“. Als Synonyme führt er „*Mundart, Platt (in gewissen Teilen des deutschen Sprachraums) [sowie] Regiolekt bzw. Regionalsprache (beide primär in der Linguistik verwendet)*“ an.³

Wenn man den bisweilen synonym gebrauchten Terminus *Mundart* nachschlägt, definiert der Duden diesen wie folgt: „*innerhalb einer Sprachgemeinschaft auf ein engeres Gebiet beschränkte, von der Standardsprache in verschiedener Hinsicht abweichende, ursprüngliche, meist nur mündliche Sprache*“.⁴

Das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache (kurz: DWDS) bringt weitere Aspekte in seiner Definition:

1. *[Sprachwissenschaft] auf eine bestimmte Region begrenzte, fast ausschließlich muttersprachlich erworbene und nicht normierte Sprachform, die überwiegend mündlich und in Alltagssituationen gebraucht wird*
 - *[allgemeiner, umgangssprachlich] Synonym zu Akzent*
2. *[selten] [allgemeiner, Sprachwissenschaft] jede Varietät, Unterabteilung einer Sprache*⁵

Neben der regionalen Begrenzung und der meist mündlichen Verwendung werden in dieser Definition der kommunikative Kontext (Alltag), der Erwerb (muttersprachlich) und der Grad der Normierung (nicht normiert) miteinbezogen. Es werden allerdings auch zwei linguistisch nicht korrekte Definitionen angeführt, denn Akzente fallen in den Bereich der Aussprache und nicht jede Varietät gilt als Dialekt, wohingegen jeder Dialekt eine Varietät einer Sprache ist.

Abschließend sei noch eine sehr breite Definition aus der Dialektologie selbst angeführt. Laut Peter Wiesinger, einem der bekanntesten österreichischen Dialektforscher, kann man Dialekte heutzutage als

*[...] primär mündlich gebrauchte Sprachsysteme mit soziologisch niedrigem Rang und räumlich geringer Verbreitung, die diachronisch auf Grund gemeinsamer Herkunft aus einem Protosystem genetisch miteinander verwandt sind und synchronisch in der Schriftsprache als gemeinsamem Bezugssystem ihren sprachlichen Deckungsbereich besitzen [...]]*⁶

verstehen. Neben der geographischen Begrenzung und dem Medium (mündlich) bringt Wiesinger in seine Definition die gesellschaftliche Sichtweise (soziologisch niedriger Rang), die Sprachgeschichte und die Überdachung durch eine andere Varietät (Standardsprache) als Aspekte vor.

² vgl. Barbour/Stevenson (1998), S. 60.

³ Duden (2024a), online. [Zugriff am 17. Februar 2024]

⁴ Duden (2024b), online. [Zugriff am 17. Februar 2024]

⁵ DWDS (2024), online. [Zugriff am 17. Februar 2024]

⁶ Wiesinger (o. J.), zit. nach Ernst (2011), S. 46.

Diese wenigen Definitionen zeigen, wie komplex der vermeintlich klare Terminus *Dialekt* ist. Im vorliegenden Beitrag wird der Begriff neutral als eine regionale Varietät – ohne jegliche Einschränkung soziologischer, normativer oder kommunikativ-medialer Natur – verstanden.

Dialekte der deutschen Sprache

„Jede Provinz liebt ihren Dialekt: denn er ist doch eigentlich das Element, in welchem die Seele ihren Atem schöpft.“
(Johann Wolfgang von Goethe)⁷

Der deutsche Sprachraum wird anhand der gesprochenen Dialekte folgendermaßen unterteilt⁸:

- **Niederdeutsch** (West- und Ostniederdeutsch)
- **Hochdeutsch**
 - **Mitteldeutsch** (West- und Ostmitteldeutsch)
 - **Oberdeutsch** (Alemannisch, Ostfränkisch und Bairisch)

Der größte Unterschied zwischen diesen Sprach- bzw. Dialekträumen liegt zwischen dem niederdeutschen Sprachraum und den anderen Dialekten, denn das Niederdeutsche machte die erste Lautverschiebung nicht mit (niederdeutsch: *ik, dat* > hochdeutsch: *ich, das*). Die Grenze zwischen dem Niederdeutschen und Hochdeutschen (so der Name für die Gruppe aller Dialekte, die die erste Lautverschiebung mitmachten) nennt man *Benrather Linie* und ist nach einem Stadtteil von Düsseldorf benannt.

Die beiden großen Dialektgruppen innerhalb des Hochdeutschen werden von der Speyerer Linie getrennt. Der Unterschied liegt hier in der Realisierung der zweiten Lautverschiebung (mitteldeutsch: *Appel, Dorp* > oberdeutsch: *Apfel, Dorf*).

Die oberdeutschen Dialekte sind somit linguistisch am nächsten an der modernen deutschen Standardsprache, obgleich man dies bei manchen Dialektsprechenden nicht auf den ersten Blick vermuten möge. Das Niederdeutsche ist linguistisch weiter von der modernen Standardsprache entfernt, doch wird von dieser offiziell überdacht, was von den Sprechenden akzeptiert wird (vgl. die obige Definition des Terminus *Dialekt* von Wiesinger).

Die deutschen Dialekte, die in Österreich gesprochen werden, lassen sich großteils dem Mittelbairischen (Ostmittelbairisch im Osten Österreichs und Westmittelbairisch im Bereich Oberösterreichs sowie in Teilen Salzburgs) bzw. dem Südbairischen (Kärnten, Osttirol, Teile Tirols sowie die Südweststeiermark) zuordnen. In Vorarlberg und im Tiroler Bezirk Reutte werden alemannische Dialekte gesprochen. Neuere Darstellungen (vgl. die nachfolgende Abbildung) postulieren Übergangsgebiete zwischen dem Mittel- und Südbairischen bzw. dem Bairischen und Alemannischen, zumal sich nur schwer genaue Grenzen ziehen lassen.



Abbildung 1: Dialekte des Deutschen in Österreich⁹ (CC-BY-SA M. Seltmann, dioe.at | regionalsprache.de)

⁷ Goethe (1960), S. 250.

⁸ Anm.: Das Niederfränkische, das in späterer Folge zum überwiegenden Teil vom Niederländischen als Standardsprache überdacht wurde, wurde früher in manchen Darstellungen auch noch zum deutschen Sprachraum gezählt. Mittlerweile subsumiert man den (gesamt-)deutschen und niederfränkischen Sprachraum unter dem Begriff *kontinentales westgermanisches Dialektkontinuum*.

⁹ lamDiÖ (2023), online. [Zugriff am 18. Februar 2024]

Sprachschichten in Österreich

„Beim Dialekt fängt die gesprochene Sprache erst an.“ (Christian Morgenstern)¹⁰

In Österreich werden traditionell vier Sprachschichten des Deutschen unterschieden: der Basisdialekt, der Verkehrsdialekt, die Umgangssprache sowie die Standardsprache. Während der Basisdialekt eine

[...] ererbte, bodenständige, lokale Sprachform [ist], die als Landdialekt vor allem von der eingesessenen, traditionellen Dorfbevölkerung der Bauern und Handwerker und als Stadtdialekt hauptsächlich von den Angehörigen der unteren bis mittleren Sozialschichten der Arbeiter, Angestellten und kleinen Gewerbetreibenden als durchschnittliche Alltagssprache gesprochen wird [...]¹¹

entsteht durch die zunehmende Mobilität der jüngeren Landbevölkerung ein regionaler, stadtabhängiger Verkehrsdialekt. In manchen sprachsoziologischen Schichtmodellen wird der Dialekt nur als eine Sprachschicht betrachtet.

Die Standardsprache ist jene Varietät, die in Wörterbüchern und Grammatiken offiziell kodifiziert ist, und insbesondere in öffentlichen Kommunikationssituationen (Schule, Kirche, Politik, Rundfunk und Fernsehen) eine Rolle spielt, wohingegen die Standardsprache im primär mündlich geprägten Alltag weniger oft gebraucht wird. Oftmals wird die Standardsprache mit der geschriebenen Sprache („Schriftdeutsch“ oder fälschlicherweise „Hochdeutsch“) gleichgesetzt.

Zwischen Standardsprache und Dialekten lässt sich die Umgangssprache ansiedeln, die – sprachhistorisch betrachtet – eine sprachliche Ausgleichsform der städtischen Mittel- und Oberschicht darstellt. Die Umgangssprache

[...] ist großräumiger als der Dialekt und kann entweder der Standardsprache näher sein, wobei Standardnormen weniger genau eingehalten werden, so in den Städten und in großen Gebieten Deutschlands. Sie kann auch dialektnäher sein, wobei aber dann basisdialektale Merkmale aufgegeben werden, so in vielen Gegenden Österreichs. Wie weit dialektale Merkmale in der Umgangssprache erhalten sind, ist regional sehr verschieden.¹²

Im gesamten süddeutschen Raum, vor allem in Österreich, spielen Dialekte noch eine größere Rolle in der Kommunikation. Obwohl es Unterschiede in der Dialektverwendung gibt (etwa weniger Dialekt in Großstädten und ihrem Umland, aber mehr Dialekt am Land), lässt sich in Österreich (mit Ausnahme des alemannischen Westens) ein fließender Übergang zwischen Dialekt und Standard (das sogenannte Dialekt-Standard-Kontinuum) feststellen. Beispielsweise können sogar innerhalb eines Satzes Standardsprache und Dialekt gemischt werden, ohne dass dies für Sprecher*innen auffällig wäre.¹³ Die Wahl der Varietät ist von pragmatischen Faktoren abhängig, wie den Kommunikationspartner*innen und ihrem sprachlichen Repertoire, der Kommunikationssituation, dem Thema an sich und der beabsichtigten Wirkung.¹⁴

In ländlichen Gebieten, aber auch soziologisch niedrigeren Schichten ist Dialekt weithin die Alltagssprache und nimmt somit teilweise die Rolle der Umgangssprache ein. Im gesamten deutschen Sprachraum lässt sich feststellen, dass Dialekt als Varietät der Nähe bzw. Beziehung (Familie, Freund*innen, Kolleg*innen etc.) empfunden wird; diese Funktion nimmt Dialekt durchaus auch in Schulen im Gespräch zwischen Lehrer*innen und Schüler*innen ein. Genauso kann Dialekt eine bewusste Sprachbarriere darstellen, indem man sich nach außen hin von anderen Gruppen abgrenzt. Ferner lassen sich Dialekte als explizites Signal für Ironie oder als „*Interpretationshilfe für komplizierte Sprechakte*“¹⁵ einsetzen.¹⁶

¹⁰ Morgenstern (1922), S. 102.

¹¹ Wiesinger (1992), S. 292.

¹² Ebner (2009), S. 442.

¹³ vgl. Ebner (2009), S. 449 f.

¹⁴ vgl. König (2015), S. 135.

¹⁵ Löffler (2010), S. 143.

¹⁶ vgl. Löffler (2010), S. 141 ff.

3 Sprachlich-soziales Spannungsfeld von Dialekt und Schule¹⁷

Lange Zeit galt der Dialekt als verpönte Varietät, die die Schule, insbesondere der Deutschunterricht, den Schüler*innen austreiben wollte, um ihre schulischen wie beruflichen Chancen zu verbessern. Der Grundtenor der 1960er- und 1970er-Jahre lautete, dass Dialektsprecher*innen geringere Bildungschancen besitzen und in der Schule auch schlechtere Leistungen erbringen. Sprachwissenschaftliche Studien¹⁸, die eine höhere Fehleranzahl in der Standardsprache durch Dialekte bestätigten, waren Wasser auf den Mühlen der Dialektgegner*innen. Die Lehrenden versuchten daher, dialektale Fehler in der Standardsprache zu korrigieren und Dialekt aus dem Unterricht zu verbannen, wodurch sie diesen implizit – und bisweilen auch explizit – als negativ konnotierten.

Neben Faktoren wie einer größeren Mobilität, einem zunehmenden Bildungsniveau, einer stärkeren Immigration, aber auch dem steigenden Einfluss durch Massenmedien (u. a. auch aus Deutschland) führte diese dialektfeindliche Einstellung zu einem weiteren Rückgang der Dialekte, wenngleich weniger stark als in Nord- und Mitteldeutschland.

Ab der Jahrtausendwende zeigte sich eine Wandlung dieser Meinung, denn etwa der Freistaat Bayern strebte danach, den Dialekt als identitäts- und gemeinschaftsstiftendes Element zu stärken, das auch in der Schule einen Platz finden sollte. Der Dialekt wurde im gesamten deutschen Sprachplatz plötzlich als eine Varietät im individuellen Sprachrepertoire – ganz im Sinne der inneren Mehrsprachigkeit – positiv besetzt und als Bereicherung gesehen.

Einerseits wurde von den Dialektbefürworter*innen betont, dass Immigrant*innen wie auch Zugezogene aus anderen deutschsprachigen Gebieten durch Dialektkenntnisse leichter in weiten Teilen des Landes in die lokale Gesellschaft integriert werden können. Andererseits wurde ignoriert, dass Dialekt durchaus eine Sprachbarriere darstellt, weil vor allem Immigrant*innen zuerst die Standardsprache erwerben (sollten). Diese Diskrepanz zwischen schriftlich gebrauchter Standardsprache und mündlich verbreitetem Dialekt kann bisweilen frustrierend sein für Immigrant*innen bzw. DaZ-Sprecher*innen.¹⁹

Die didaktischen Überlegungen aus Bayern²⁰ verdeutlichen, dass Dialekt nicht als Sprache in der Schule erlernt und geprüft werden sollte, sondern die Schule primär dem Erwerb der Standardsprache dienen sollte. Allerdings sollte Dialekt als schulische Umgangssprache erlaubt sein und nicht geahndet oder belächelt werden. Außerdem sollte der Deutschunterricht vom Vergleich zwischen Dialekt und Umgangs- bzw. Standardsprache profitieren, Dialekt und seinen Gebrauch von einer Metaebene aus reflektieren sowie dialektale kulturelle Erzeugnisse (Literatur, Lieder, Filme etc.) thematisieren.

Der Wandel der schulischen Sichtweise auf Dialekte lässt sich nicht nur durch die veränderten – vermeintlich progressiveren – Einstellungen erklären, sondern deutet auf ein generelles Faktum hin: die zunehmende Entgrenzung unserer Welt und ihre psychologischen Folgen. Der Rückbezug auf Dialekte und Kleinräumigeres gibt Sicherheit in Zeiten, in denen sich alles immer schneller weiterentwickelt. Doch heutzutage, wo nicht mehr so viele Dialekt im Alltag sprechen, erscheint eine Forderung nach Dialektunterricht in der Schule wenig sinnvoll, allenfalls viel zu spät, um gegen den Schwund der Dialekte anzukämpfen.

4 Dialekte als Thema der Fachlehrpläne

Nachfolgend werden die Fachlehrpläne der AHS-Oberstufe, der HAK, der HTL sowie der HLW exemplarisch auf die Thematisierung von Dialekten im Deutschunterricht analysiert. Da die neuen Lehrpläne für Deutsch der AHS Dialekte vielmehr in der Unterstufe explizit anführen, sei ebenso auf die AHS-Unterstufe eingegangen, um zu wissen, was in der Sekundarstufe II vorausgesetzt werden kann.

¹⁷ vgl. Klett (2014), Kratzer (2019), Günther (2018) und Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2019) für nachfolgende Ausführungen.

¹⁸ vgl. etwa Ammon (1972) und Ammon (1978).

¹⁹ Anm.: Eine spannende Darstellung des Themas Dialekte im DaZ-Unterricht liefert eine aktuelle Masterarbeit (Kaufmann 2023), die sich zwar auf Erwachsenenbildung konzentriert, aber deren Ergebnisse auch auf die Sekundarstufe II umgelegt werden können.

²⁰ vgl. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2019), online.

Fachlehrplan der AHS-Oberstufe²¹

Die „Bildungs- und Lehraufgabe“ der 5. bis 8. Klasse sieht vor, dass die Schüler*innen *„Einblicke in Struktur, Funktion und Geschichte der deutschen Sprache gewinnen sowie Sprachreflexion, Sprachkritik und ein Bewusstsein für die Vielfalt der Sprachen entwickeln“*. In den „Didaktischen Grundsätzen“ findet sich unter dem Punkt „Sprachreflexion“ eine ähnliche Passage, die u. a. expliziter auf Dialekte einght: *„Situationen der Sprachaufmerksamkeit sind zu nützen, um [...] mit Sprachvarietäten und Mehrsprachigkeit umgehen zu können.“*

Im Lehrstoff wird im 4. Semester (2. Semester der 6. Klasse) im Rahmen der mündlichen Kompetenz bei „Kommunikativem Verhalten“ festgehalten, dass die Lernenden *„sich mit innerer und äußerer Mehrsprachigkeit auseinandersetzen“*. Im 7. Semester (1. Semester der 8. Klasse) wird unter dem Punkt „Sprechsituationen und Sprechanlässe“ im Bereich der mündlichen Kompetenz explizit vorgeschrieben, dass die Schüler*innen *„verschiedene sprachliche Register einschließlich der – österreichischen – Standardsprache beherrschen“* sollen.

In der Unterstufe der AHS finden Dialekte bereits Eingang in die „Didaktischen Grundsätze“ für die 1. bis 4. Klasse AHS, wo davon die Rede ist, u. a. ein *„[b]esonderes Augenmerk [...] auf [die] Sensibilisierung gegenüber Sprachvarietäten, -registern und -ebenen, Mehrsprachigkeit [zu legen]“*.

Die „Zentralen fachlichen Konzepte“ halten im Bereich „Diversität und Identität“ ausdrücklich einen *„wertschätzenden Umgang mit den Standardvarietäten der plurizentrischen Sprache Deutsch und mit dem für Österreich charakteristischen Dialekt-Standard-Kontinuum“* fest.

Der Lehrstoff in der 1. Klasse führt im „Integrativen Kompetenzbereich Sprachbewusstsein und Sprachreflexion“ als Anwendungsbereich die *„Reflexion über die Verwendung von Sprache (Pragmatik/Semantik; Mündlichkeit/Schriftlichkeit; Dialekt, Umgangs-, Standardsprache; Varietäten des Deutschen; Mehrsprachigkeit, Sprachvergleiche [...]“* vor, in deren Rahmen Dialekte sowie ihre Beziehung zu anderen Varietäten des Deutschen behandelt werden sollen. In der 3. Klasse sieht der Lehrstoff vor, dass *„Kennzeichen und Wirkungsweisen unterschiedlicher Sprachvarianten (im Kontext von innerer und äußerer Mehrsprachigkeit“* thematisiert werden, während in der 4. Klasse ausdrücklich die *„Auseinandersetzung mit Soziolekten, Dialekten, Fachsprachen, Idiolekten und deren Abweichungen von der Standardsprache“* erfolgen sollte.

Fachlehrplan der HAK²²

Der Lehrplan der HAK führt im 1. und 2. Semester des 4. Jahrgangs (7. und 8. Semester) im Lehrstoff des Kompetenzbereichs „Zuhören und Sprechen“ die (gezielte) Nutzung von verschiedenen sprachlichen Registern (Standard- und Umgangssprache, Dialekte sowie Soziolekte) an. Vom 8. (2. Semester des 4. Jahrgangs) bis zum 10. Semester (2. Semester des 5. Jahrgangs) finden sich in der „Bildungs- und Lehraufgabe“ im Bereich „Sprachbewusstsein“ ebenso wiederholt Hinweise auf die Thematisierung von Dialekten (*„innere und äußere Mehrsprachigkeit in ihrer Bedeutung erfassen“* sowie *„die deutsche Sprache und ihre Varietäten im Verhältnis zu anderen Sprachen betrachten“*).

Fachlehrplan der HLW²³

Schon die „Lernergebnisse des Clusters Sprache und Kommunikation“ sehen vor, dass die Schüler*innen *„[...] die Bedeutung der inneren Mehrsprachigkeit (dh., die Fähigkeit, unterschiedliche – zB dialektale und soziale – Varietäten einer Sprache zu nutzen) [...] beschreiben [können]“*.

In der HLW finden Dialekte im 2. Semester des 2. Jahrgangs (4. Semester) Eingang in den Fachlehrplan aus Deutsch, in dem die Bildungs- und Lehraufgabe vorsieht, dass Schüler*innen *„[...] sprachliche Varietäten des Deutschen erkennen [können]“*. Im Lehrstoff desselben Semesters werden *„sprachliche Varietäten des Deutschen“* im Bereich „Sprachbewusstsein“ explizit angeführt.

Im 5. und 6. Semester (d. h. in beiden Semestern des 3. Jahrgangs) ist laut der „Bildungs- und Lehraufgabe“ neben dem Erkennen sprachlicher Varietäten das Vergleichen derselben vorgesehen. Dialekte und Soziolekte werden zudem im Lehrstoff ausdrücklich genannt.

²¹ vgl. Bundeskanzleramt (2024a), online. [Zugriff am 11. Februar 2024]

²² vgl. Bundeskanzleramt (2024b), online. [Zugriff am 11. Februar 2024]

²³ vgl. Bundeskanzleramt (2022d), online. [Zugriff am 11. Februar 2024]

Fachlehrplan der HTL (alle Ausbildungsschwerpunkte)²⁴

Der Fachlehrplan aus Deutsch sieht im Bereich „Sprachbewusstsein“ der „Lernergebnisse“ das „Erfassen der Bedeutung von innerer und äußerer Mehrsprachigkeit“ vor, in das sich die Thematisierung von Dialekten einordnen lässt.

Erst im Lehrstoff des 4. Semesters (2. Semester des 2. Jahrgangs) findet sich im Bereich „Zuhören und Sprechen“ ein Verweis auf die Behandlung von Sprachvarietäten des Deutschen. Im 6. Semester (2. Semester des 3. Jahrgangs) ist sowohl in der „Bildungs- und Lehraufgabe“ („*sie* [Anm.: die Schüler*innen] erfassen die Bedeutung innerer und äußerer Mehrsprachigkeit“) sowie im Lehrstoff im Bereich „Zuhören und Sprechen“ indirekt von Dialekten als Varietäten des Deutschen die Rede.

Die kontrastive Analyse der Fachlehrpläne aus verschiedensten Schultypen der Sekundarstufe II zeigt, dass ab der 9. Schulstufe die Thematisierung von Dialekten in Form der Schlagwörter „Sprachvarietäten“ sowie „innere Mehrsprachigkeit“ punktuell angeführt wird. Im Vergleich mit den Ausführungen des Deutschlehrplans der AHS-Unterstufe lässt sich erkennen, dass in der Sekundarstufe I weitaus öfter die Beschäftigung mit Dialekten und anderen Sprachvarietäten vorgesehen ist.

5 Dialekt im Deutschunterricht

Wie der vorherige Abschnitt zeigte, sehen die Fachlehrpläne aus Deutsch nach Jahrzehnten der Dialektfeindlichkeit eine explizite Behandlung derselben vor. Die nachfolgend präsentierten Didaktisierungsmöglichkeiten verstehen sich als Vorschläge für eine abwechslungsreiche Beschäftigung mit Dialekten, wobei keinesfalls eine aktive Vermittlung von Dialekten im Zentrum steht:

- soziolinguistische Terminologie
- Dialektgrenzen und Dialektgeographie
- sprachliche Charakteristika von Dialekten
- Dialektbegriffe
- Dialektgebrauch und Code-Switching
- Dialektmusik
- Dialekt in Film und Literatur
- Brauchtum und dialektale Kulturpraxis

Soziolinguistische Terminologie

Wie in Kapitel 2 beschrieben, werden landläufig oft Begrifflichkeiten (*Dialekt, Mundart, Umgangssprache, Standardsprache, Hochdeutsch, Schriftsprache* etc.) verwendet, ohne tatsächlich zu wissen, was genau damit bezeichnet wird.

Didaktisierungsmöglichkeiten | Als Einführung in einen Unterrichtsblock zu Dialekten bietet es sich daher an, mit den Schüler*innen eine Begriffsklärung vorzunehmen. Die Lernenden können entweder selbstständig Definitionen zu vorgegebenen Begriffen suchen oder sie müssen Termini und Definitionen richtig zuordnen. Spielerisch ließe sich dies ebenso in Form von Memory umsetzen, wobei eine Karte den Begriff und die zweite die Definition anführt.

Als Quellen könnte man den Schüler*innen Wörterbücher wie den Duden, das Österreichische Wörterbuch oder das DWDS vorschlagen bzw. soziolinguistische Texte zur Verfügung stellen, die nicht allzu viel theoretisches Vorwissen erfordern.

Dialektgrenzen und Dialektgeographie

In den theoretischen Präliminarien zu diesem Beitrag wurde die dialektale Gliederung des deutschen Sprachraums umrissen. Im Deutschunterricht lassen sich die ungefähren Grenzen zwischen Dialekten sowie Dialektgruppen (Niederdeutsch, Mitteldeutsch und Oberdeutsch) ebenso thematisieren, weil in diesem Rahmen auch konkrete Sprachvergleiche (v. a. zu lautlichen Veränderungen oder unterschiedlichen Begriffen) angestellt werden können.

²⁴ vgl. Bundeskanzleramt (2022c), online. [Zugriff am 11. Februar 2024]

Didaktisierungsmöglichkeiten | In einem ersten Schritt könnten in einer stummen Karte des deutschen Sprachraums (zumindest Deutschland, Österreich und die Schweiz) durch die beiden wichtigsten Isoglossen, die Benrather sowie die Speyerer Linie, Niederdeutsch von Hochdeutsch bzw. Mitteldeutsch von Oberdeutsch getrennt werden, damit visualisiert wird, in welchen Gegenden man verwandte Dialekte spricht. In einer Österreichkarte könnten ebenso die verschiedenen Dialekträume eingezeichnet werden. Hierbei sollten jedoch auch die grundlegenden sprachlichen Unterschiede zwischen den Dialekten (z. B. *ik* vs. *ich*, *Appel* vs. *Apfel*) notiert werden, damit der Unterschied klarer wird, und nicht nur Isoglossen in stumme Karten eingezeichnet werden.

Eine zweite Didaktisierungsmöglichkeit ist die Beschäftigung mit Karten aus diversen Dialektatlanten (wie etwa dem dtv-Atlas „Deutsche Sprache“), um zu erkennen, dass auch innerhalb der Grenzen eines Dialektraums durchaus unterschiedliche Begriffe (z. B. *Mensch*, *Madl* oder *Diandl* im Ostmittelbairischen in Niederösterreich) oder eine andere Aussprache vorherrschen kann. In diesem Zusammenhang können die Schüler*innen überprüfen, wie die dargestellten sprachlichen Phänomene im lokalen Dialekt realisiert werden.

Sprachliche Charakteristika von Dialekten

Neben der Abgrenzung des eigenen Dialekts kann auch eine Analyse der linguistischen Charakteristika (Phonetik/Phonologie, Lexik, Morphologie, Grammatik und Syntax) erfolgen. Hierfür würde sich die Beschäftigung mit dem jeweiligen Kapitel aus dem Überblickswerk „Die österreichischen Mundarten. Eine Einführung“ von Maria HORNUNG und Franz ROITINGER eignen.

Didaktisierungsmöglichkeiten | Wenn die Lehrperson den Schüler*innen entsprechendes Material (etwa aus HORNUNG/ROITINGER 2000, aber auch anderen Beschreibungen von Dialekten) zur Verfügung stellt, können die Schüler*innen selbstständig einen Steckbrief des lokalen Dialekts ausarbeiten oder zu vorgegebenen Aspekten (Phänomene in der Aussprache, Morphologie, Grammatik oder Syntax) Antworten suchen, um diese Aktivität zu entlasten.

Es wäre gleichsam denkbar, den Klassen dialektale Varianten einer sprachlichen Variablen (z. B. *gmacht/gmocht* in vielen bairischen Dialekten → Schwund von e in den standardsprachlichen Vorsilben ge-) vorzugeben, damit sie im Zuge einer kontrastiven Analyse mit der Standardsprache die Gesetzmäßigkeiten des Dialekts selbst erschließen können.

Dialektbegriffe

Da bei der Beschäftigung mit bzw. beim Vergleich von Dialekten einzelne Lexeme eine besondere – teils plakative – Rolle einnehmen, lässt sich dies gut im Deutschunterricht umsetzen. Selbst bei wenigen Dialektsprechenden kann dies durchgeführt werden, weil die Schüler*innen meistens einzelne dialektale Begriffe kennen.

Didaktisierungsmöglichkeiten | Für die Bearbeitung von Dialektbegriffen bieten sich spielerische Möglichkeiten an. So lassen sich mit Begriffspaaren im Dialekt bzw. in der Standardsprache Spiele wie Domino oder Memory gestalten. Ebenso könnte bei Begriffen mit mehreren dialektalen Varianten (z. B. für standardsprachlich *Mädchen* die dialektalen Varianten *Mensch*, *Madl*, *Diandl* und *Deandl*) Begriffsfamilien gebildet werden und damit eine Art Schwarzer Peter gestaltet werden, bei dem es alle zusammengehörigen, d. h. gleichbedeutenden, Dialektwörter zu finden gilt. Darüber hinaus lassen sich Quiz in Printform (ähnlich wie Fragebögen) oder interaktive Übungen zur Zuordnung (beispielsweise über *Kahoot*) gestalten.

Dialektgebrauch und Code-Switching

In Gruppen, in denen sich zumindest einige aktiv Dialektsprechende finden, kann über den Gebrauch verschiedener Varietäten des Deutschen diskutiert werden. In diesem Zusammenhang kann auch das Code-Switching, also das Wechseln zwischen verschiedenen sprachlichen Varietäten thematisiert werden. Sollten zu wenige Personen oder gar niemand deutsche Dialekte sprechen, könnte die Reflexion auf andere Erstsprachen als das Deutsch ausgeweitet werden, sofern die Schüler*innen überhaupt Dialekte in anderen Sprachen beherrschen.

Didaktisierungsmöglichkeiten | Für die Diskussion bietet es sich an, in Murmelgruppen bzw. in Partnerarbeit – mit bzw. ohne Textvorlage zu Funktionen und Wirkung von Dialekten – Leitfragen zu besprechen: *Mit wem spreche ich Dialekt? In welchen Situationen spreche ich Dialekt? Wann wechsle ich von Standard-/Umgangssprache zu Dialekt und umgekehrt? Wie wirkt Dialekt auf mich? Was bedeutet Dialekt für mich?* Wenn den Schüler*innen eine Textvorlage gegeben wird, könnte methodisch auch ein „Gruppenpuzzle“ durchgeführt werden, indem jede*r zuerst in Einzelarbeit den

Text liest und die Fragen beantwortet, bevor zu zweit und dann am Ende im Plenum darüber gesprochen wird. Ein „World Café“ mit einzelnen Tischen zu den Leitfragen würde sich ebenso anbieten.

Das Code-Switching zwischen Umgangs-/Standardsprache und Dialekt kann durch theaterpädagogische Übungen in den Unterricht miteinbezogen werden. So könnte allen Schüler*innen ein Thema vorgegeben werden, über das sie kurz sprechen müssen, und vor dem Beginn ihrer Rede wird noch eine Varietät (Standardsprache, Umgangssprache oder Dialekt) gezogen. Alternativ könnten von einer Person (Lehrperson oder Schüler*innen) während der Rede Schilder mit einer Varietät hochgehalten werden, zu der spontan gewechselt werden muss.

Dialektmusik

In den letzten Jahren zeigte sich in Österreich bzw. im gesamten süddeutschen Raum eine neue Welle der Dialektmusik, sodass es eine Fülle an Gruppen gibt, die verschiedenste Genres bedienen. Die Beschäftigung mit Musik ist für Jugendliche meistens lustvoll, denn in ihrer Freizeit konsumieren sie ebenfalls intensiv Musik. Durch Dialektmusik kann somit nicht nur das Thema Dialekte behandelt werden, sondern auch die Motivation der Schüler*innen gesteigert werden.

Didaktisierungsmöglichkeiten | Lieder lassen sich vielseitig didaktisieren, etwa durch Hörverständnisübungen, bei denen Lückentexte vervollständigt oder Fragen beantwortet werden sollen, was insbesondere bei Dialekten, die sprachlich entfernter sind, durchaus herausfordernd sein kann.

Ebenso lassen sich Übersetzungen der Liedtexte ins Standarddeutsche anfertigen. Im Anschluss an die Übersetzung kann eine Aufgabenstellung zur Textanalyse oder Textinterpretation zu einer einlässlichen Beschäftigung mit Form, Sprache und Deutung des Inhalts führen. Insbesondere Lieder der Band „Pizzera & Jaus“ bieten sich hier aufgrund ihrer sprachlich ausgefeilten Texte an.

Wenn mehr Arbeitszeit zur Verfügung steht, kann in der Klasse eine „Reise“ durch die österreichische Dialektmusik veranstaltet werden, indem jedes Bundesland einer Kleingruppe zugewiesen wird. Danach gilt es zu recherchieren, welche im Dialekt singenden Gruppen aus dem jeweiligen Bundesland stammen, und einige Lieder für die anderen vorzubereiten. Abschließend werden die Bundesländer im Plenum allen anderen Gruppen vorgestellt.

Dialekt in Fernsehen/Film und Literatur

In Filmen bzw. im Fernsehen und in der Literatur spielt Dialekt nur selten eine Rolle, weil aus Gründen der breiten Verständlichkeit und der besseren Vermarktung stärker auf Standardsprache gesetzt wird. Doch insbesondere im süddeutschen Raum finden sich in Filmen bzw. Serien, aber auch in literarischen Werken immer wieder Spuren des Dialekts.

Didaktisierungsmöglichkeiten | Um die Rolle von Dialekten in diesen Medien zu untersuchen, sollten die Lehrer*innen den Schüler*innen Serien bzw. Filme (insbesondere österreichische oder bayerische Produktionen) oder auch Auszüge aus literarischen Werken vorgeben, in denen Dialekt vorkommt. Denn es ist anzunehmen, dass die Lernenden hier keine Werke von sich aus nennen können. Zur Analyse können wiederum Leitfragen gestellt werden: *Wer spricht mit wem in welcher Situation Dialekt? Wie werden diese Personen charakterisiert? Sprechen alle vorkommenden Personen Dialekt? Hat der Dialekt eine gewisse kommunikative Funktion? Wie ist das Verhältnis der Dialektsprechenden zu Sprechenden der Standardsprache?*

Brauchtum und dialektale Kulturpraxis

Da Dialekt schon seit Jahrhunderten gesprochen wird, ist er weithin eng mit dem lokalen Brauchtum wie Festen, Orten und Institutionen, Geschichten (Sagen, Legenden etc.), Gedichten oder Sprüchen, aber auch Speisen (insbesondere durch ursprünglich dialektale Bezeichnungen) verbunden.

Didaktisierungsmöglichkeiten | Um zu erkennen, wo und wie Spuren des Dialekts in der lokalen Kultur weiterleben, können die Schüler*innen zu den oben genannten Kategorien recherchieren bzw. sich in Kleingruppen austauschen (etwa in Form eines World Cafés, bei dem jede Gruppe ihre Überlegungen notiert und dann in jeder Runde zu einer weiteren Kategorie Überlegungen anstellt).

Diese Didaktisierungsmöglichkeit ist allerdings in ländlichen Gegenden und kleineren Städten leichter realisierbar, weil die Lernenden hier noch eher mit Brauchtum und der dialektalen Kulturpraxis vertraut sind als in Ballungsräumen mit weniger bis keinen Dialektsprecher*innen.

5 Conclusio

Dialekt wird nach Jahrzehnten der stiefkindlichen Behandlung oder gar Bekämpfung endlich positiver besetzt und soll in den Schulen Eingang finden. Die Befürchtungen mancher, es solle Dialekt aktiv vermittelt werden oder die Standardsprache würde darunter leiden, lassen sich entkräften, wie auch die diesbezügliche Forschung belegt:

Vorrangige Aufgabe der Schule sei es zwar, die Normen einer korrekten Standardsprache zu vermitteln, aber nicht nur das: „Es geht darum, dass Kinder und Jugendliche lernen, sich authentisch auszudrücken. Man muss ihnen auch vermitteln, dass jede Sprachform – Standardsprache, Umgangssprache, Dialekt – legitim ist, wenn sie der Situation angemessen ist.“²⁵

Dem Deutschunterricht kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle zu, steht das Sprachbewusstsein und die Reflexion über Sprache doch im Zentrum der Fachlehrpläne. Dialekt und andere Varietäten machen zwar nur einen geringen Teil der Lehrpläne aus, doch sind sie in Österreich noch so verbreitet, dass sie wichtiger Bestandteil des Sprachgebrauchs sind.

Die hier vorgestellten Didaktisierungsmöglichkeiten zeigen, dass sich das Thema Dialekte im Deutschunterricht vielfältig umsetzen lässt. Je nach der Dialektkompetenz der Schüler*innen lassen sich mehr Aktivitäten in den Unterricht einbauen. Doch selbst in dialektärmeren Kontexten (in Wien oder anderen Ballungsräumen) kann die Sichtweise auf Dialekte und ihre Verwendung thematisiert werden.

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Mundart als eigenständige Sprachform mit ihren Besonderheiten, Parallelen und Differenzen zur Hochsprache erfahren. Deswegen darf die Deutschlehrkraft die beiden Formen nicht gegeneinander ausspielen. Ein gelungener Unterricht zum Thema „Dialekt“ wird die Unterschiede zwischen Mundart und Hochsprache in Wortschatz und Grammatik bewusst machen und für deren spezifische Ausdrucksmöglichkeiten sensibilisieren. Dann werden die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Dialekt nicht „plump“ oder „vulgär“ ist, sondern durch eigene, teilweise sehr differenzierte sprachliche Mittel wirkt.“²⁶

Die Deutschlehrer*innen – wie auch alle anderen Lehrkräfte – sollten als sprachliche Vorbilder vorleben, dass Dialekt genauso „gut“ wie die Standardsprache ist, aber der jeweilige Kommunikationskontext über die Wahl der Varietät entscheidet. Dialekte sollten nicht nur Zeugen älterer Sprachstufen sein, sondern ebenso lebendige Sprachpraxis in der Gegenwart. Das wäre doch *ur leiwand* bzw. *voi supä*!

Literaturverzeichnis:

Ammon, Ulrich (1972): *Dialekt, soziale Ungleichheit und Schule*. Weinheim: Beltz.

Ammon, Ulrich (1978): *Schulschwierigkeiten von Dialektsprechern. Empirische Untersuchungen sprachabhängiger Schulleistungen und des Schüler- und Lehrerbewusstseins – mit sprachdidaktischen Hinweisen*. Weinheim: Beltz.

Barbour, Stephen/Stevenson, Patrick (1998): *Variation im Deutschen. Soziolinguistische Perspektiven*. Berlin: de Gruyter.

Bausinger, Hermann (1989): *Dialekt als Unterrichtsgegenstand*. In: *Niederdeutsch in der Schule* 1989, S. 98 – 110.

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2019): *Lebendige Dialekte an bayerischen Schulen*. Handreichung. Online unter: https://www.km.bayern.de/epaper/Lebendige_Dialekte/index.html (Zugriff am 19. Februar 2024)

Bundeskanzleramt (2024a): *Lehrpläne der Allgemeinbildenden Höheren Schulen*. Online unter: <https://ris.bka.gv.at/geltendefassung.wxe?abfrage=bundesnormen%20&gesetzesnummer=10008568> (Zugriff am 11. Februar 2024)

Bundeskanzleramt (2024b): *Lehrplan der Handelsakademie*. Online unter: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008944> (Zugriff am 11. Februar 2024)

Bundeskanzleramt (2024c): *Lehrplan der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe*. Online unter: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20009369> (Zugriff am 11. Februar 2024)

Bundeskanzleramt (2024d): *Lehrplan der Höheren technischen und gewerblichen Lehranstalten. Anlage 1*. Online unter: <https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Bundesnormen/NOR40237785/NOR40237785.pdf> (Zugriff am 11. Februar 2024)

Duden (2024a): *Dialekt*. Online unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Dialekt> (Zugriff am 17. Februar 2024)

Duden (2024b): *Mundart*. Online unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Mundart> (Zugriff am 17. Februar 2024)

DWDS (2024): *Dialekt*. Online unter: <https://www.dwds.de/wb/Dialekt> (Zugriff am 17. Februar 2024)

Ebner, Jakob (2009): *Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch des österreichischen Deutsch*. Mannheim: Dudenverlag.

Ernst, Peter (2011): *Germanistische Sprachwissenschaft*. Wien: Facultas. [= UTB basics; 2451]

²⁵ Uni:view (2016), online. [Zugriff am 19. Februar 2024]

²⁶ Hohlmeier (2001) zit. nach Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultur (2019), S. 11.

- Goethe, Johann Wolfgang von (1960): *Goethes Werke. Hamburger Ausgabe in 14 Bänden*. Hg. von Erich Trunz. Bd. 9. Hamburg: Wegner.
- Günther, Anna (2018): „Dialekt macht intelligenter“. „Süddeutsche Zeitung“ vom 17. September 2018. Online unter: <https://www.sueddeutsche.de/bayern/soeder-will-mehr-dialekt-unterricht-an-den-schulen-in-bayern-1.4131953> (Zugriff am 19. Februar 2024)
- Hofmannsthal, Hugo von (1922): *Buch der Freunde*. Leipzig: Insel-Verlag.
- lamDiÖ [In aller Munde und aller Köpfe – Deutsch in Österreich] (2023): *Wie teilt man Dialekte ein?* Online unter: <https://iam.dioe.at/frage-des-monats/wie-teilt-man-dialekte-ein> (Zugriff am 18. Februar 2024)
- Kaufmann, Theresia Christine (2023): *Dialekte im DaZ-Unterricht*. Masterarbeit. Universität Wien.
- Klett (2014): *Dialekt in der Schule? – Ja, unbedingt!* Online unter: <https://www.klett.de/sixcms/media.php/321/KTD%2063%2015-16.pdf> (Zugriff am 19. Februar 2024)
- König, Werner (Hg.) (¹⁸2015): *dtv-Atlas Deutsche Sprache*. München: dtv.
- Kratzer, Hans (2019): *Die Dialekte sollen an die Schulen zurückkehren*. „Süddeutsche Zeitung“ vom 27. März 2019. Online unter: <https://www.sueddeutsche.de/bayern/dialekt-mundart-schule-1.4384891> (Zugriff am 19. Februar 2024)
- Löffler, Heinrich (⁴2010): *Germanistische Soziolinguistik*. Berlin: Schmidt. [Grundlagen der Germanistik; Bd. 28]
- Morgenstern, Christian (1922): *Stufen. Eine Entwicklung in Aphorismen und Tagebuch-Notizen*. München: Piper.
- Uni:view (2016): An Österreichs Schulen spricht man mehr als nur ein Deutsch. Medienportal der Universität Wien. Online unter: <https://medienportal.univie.ac.at/uniview/forschung/detailansicht/artikel/an-oesterreichs-schulen-spricht-man-mehr-als-nur-ein-deutsch> (Zugriff am 19. Februar 2024)
- Wiesinger, Peter (1992): *Zur Interaktion von Dialekt und Standardsprache in Österreich*. In: Leuvenstein, J. A./Berns, J. B. (Hg.): *Dialects and Standard Language in the English, Dutch, German and Norwegian Language Areas*. Amsterdam: Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen, S. 290 – 311. [Verhandlungen, Af-deeling Letterkunde; 150]

Online-Materialien zur Thematisierung von Dialekten im Unterricht (Zugriff alle: 25. Februar 2024):

- <https://www.dialekte.schule.bayern.de/>
- https://www.km.bayern.de/epaper/Lebendige_Dialekte/index.html
- https://sprachportal.at/fileadmin/user_upload/meinsprachportal-at/C1_Hoeren/Sprache__Kommunikation_und_Medien/Oesterreichische_Sprachvarietaelen_und_Dialekte.pdf
- <https://sprachportal.at/deutsch-unterrichten/unterrichtsmaterialien-mit-schwerpunkt-oesterreich/unterrichtsmaterialien-mit-schwerpunkt-oesterreich-dialekte-in-oesterreich/>
- https://lehrerfortbildung-bw.de/u_sprachlit/deutsch/bs/6bg/6bg2/5varietaelen/
- https://deutsch-lernen.zum.de/wiki/Dialekte_im_DaF-Unterricht

Der Autor:

Prof. Mag. Dr. Alexander Sigmund, BA, ist Lehrer für Französisch und Deutsch an der BHAK und BHAS Wien 10, wo er ebenso als Fachgruppenleiter für Deutsch sowie als Bildungsberater tätig ist. Er ist zudem als Lektor für Okzitanisch/Französisch am Institut für Romanistik der Universität Wien beschäftigt.

Der Beitrag spiegelt die Meinung des Autors zum Zeitpunkt des Erscheinens des Newsletters (März 2024) wider. Für die Inhalte externer Links, die vom Autor ausgewählt wurden, übernimmt der Verlag keine Haftung.